



Innsbruck, am 31. Jänner 1915.

N:1055/2

=====  
M.D.

Betreff: Vorschlag der  
gynäkol. Lehrkanzel der  
Univ. Innsbruck.



An die  
Hilfsämter - Direktion  
des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht  
in  
W i e n.  
=====

Mit h.o. Bericht vom 23.7.1914 Zl:1055 wurde irrtümlich  
der Besetzungsvorschlag über die Lehrkanzel für Gynäkologie  
u. Geburtshilfe in zwei Abschriften vorgelegt, nachdem dersel-  
be h.a. benötigt wird so bitte ich um gef. Rücksendung einer  
Abschrift.

Dekanat der med. Fakultät:

dz. Dekan.

*J. Loos*

*57.944<sup>15</sup>*

*36367*

*3071<sup>15</sup>*

*H. E. L. Vert. Mt.*

*Im Auftrage werden die  
genannten Leistungen mittels  
Repo*

*W. Schmid  
Meyerson*



Fortsetzungsvorschlag

für die Geburtshilfs- gynäkologische Klinik

iii

Inserat. (Nach Hofrat Prof. Ehrenborfer.)



Das in der Sitzung vom 19. VI. 1914 zur Erstattung eines Vorschlages für die Neubesetzung der gynäkologischen Lehrkanzel in Innsbruck <sup>gebürtshilflich</sup> ~~eingesetzte~~ <sup>von der medizinischen Fakultät</sup> ~~Komitee~~ <sup>Ausschuss</sup> hat entsprechend dem bisher gepflogenen Gebrauche der medizinischen Fakultät in Innsbruck nicht engherzig bloß die in Frage kommenden Kandidaten des engeren Vaterlandes in Erwägung gezogen, sondern auch im Reiche nach Kräften Umschau gehalten, deren Tätigkeit eine Gewähr dafür abgeben soll, dass der künftige Vorstand der Universitätsfrauenklinik in Innsbruck nicht bloß als Lehrer und Arzt, sondern auch als Forscher den an ihn gestellten Anforderungen voll und ganz gerecht werden kann.

Es sei dieses Bestreben des Komitees deshalb besonders hervorgehoben, weil gerade auf dem Gebiete der <sup>Gebürtshilfe u.</sup> Frauenheilkunde ~~in Inlande~~ <sup>österreich</sup> eine ganze Reihe jüngerer vorzüglicher Kräfte tätig sind, die aus Schulen stammen, deren Namen allein schon die denkbar beste Qualifikation ihrer Angehörigen für den Lehrberuf verbürgen. Es sei hier der vorzüglichen, leider schon verstorbenen Meister Chrobak und Rosthorn, und der noch im Amt befindlichen Professoren Schauta und Wertheim gedacht. Wenn sich das Komitee versagt, alle die aus den genannten Schulen hervorgegangene Kräfte näher zu besprechen, obwohl dieselben zum grossen Teil bereits in selbständigen Stellungen Vorzügliches leisten, so geschieht es hauptsächlich deswegen, weil es zweckmässiger erschien von vorneherein das Hauptaugenmerk auf jene Kandidaten zu lenken, welche entweder in noch engerem Kontakte mit einer grossen Klinik stehen, oder aber dieselbe erst vor ganz kurzer Zeit verlassen haben. Die Anforderungen, welche speziell in Innsbruck an den Kliniker gestellt werden, sind derartig grosse, dass sie noch die volle Schaffenskraft und Schaffensfreude jüngerer Kräfte erfordern, denen der Alltagsbetrieb in Unterricht und Krankenstation so zur zweiten Natur geworden ist, dass ein Einarbeiten in dieser Richtung überflüssig erscheint. Wenn trotz Vorhandensein einer entsprechenden Zahl von jüngeren Kollegen in Oesterreich, die durchaus zur Uebernahme und Leitung der <sup>in bester Weise</sup> ~~Universitätsfrauenklinik~~ in Innsbruck als geeignet erscheinen, das Komitee seine Blicke auch

nach Deutschland gerichtet hat, so geschah es in erster Linie in der Ueberzeugung, dass durch das Hereinbeziehen von Schülern des Reiches—also durch eine Art Austausch—den inländischen Universitäten nur Nutzen erwachsen kann, weil, namentlich wenn es sich um überragende Persönlichkeiten handelt, damit immer neue Anregung in die betreffende Fakultät gebracht wird. Entsprechend den hiesigen Verhältnissen hat das Komitee auch dabei ausschliesslich jüngere Kräfte ins Auge gefasst, die einer etwaigen Berufung nach Innsbruck mit Freude Folge leisten würden.

Die vom deutschen Reiche ins Auge gefassten Kandidaten sind:

Prof. Gustav Schickele in Strassburg; Prof. Karl Reifferscheid in Bonn; Prof. Ottomar Hoehne in Kiel.

Die in Oesterreich ins Auge gefassten Kandidaten sind: Prof. Mathes in Graz; Prof. Fritz Kermauner in Wien und Dozent Gustav Wagner in Wien.

Es sind somit sechs Herren, mit denen sich das Komitee in eingehenderer Weise im Folgenden beschäftigen will und es wäre zu weit gegangen, sollte bei der Fülle der vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiten <sup>(- es handelt sich um 304 Arbeiten -)</sup> jede einzelne im Referat genauer besprochen werden. Sie wurden um so eingehender in den einzelnen Kommitteesitzungen besprochen und begutachtet, sodass das Komitee in seinem Referat sich mehr summarisch halten kann, wodurch dasselbe an Uebersichtlichkeit, namentlich was die Abwägung der einzelnen Herren gegeneinander betrifft, gewinnen dürfte.

Wenn wir zunächst die reichsdeutschen Kandidaten genauer ins Auge fassen, so möchten wir mit der Besprechung von Prof. Schickele beginnen.

Prof. Gustav Schickele, geboren am 13. Mai 1875 zu Alt-Münsterol, ~~katholisch~~, studierte in Strassburg von 1894-99 und wurde nach bestandenen medizinischen Staatsexamen Volontärassistent bei Prof. Freund. 1900-1902 zweiter Assistent bei Prof. v. Recklinghausen. 1902-1907 Assistent an der Strassburger Universitätsfrauen-

klinik, ab 1907 Oberarzt dieser Klinik. Die Assistententätigkeit an der Klinik hat er durch einen einjährigen Urlaub unterbrochen, von dem er 7 Monate bei Prof. v. Mikulicz zwecks Ausbildung in der Unterleibschirurgie, 3 Monate bei Prof. Albarran zum Studium der Urologie zubrachte. Die übrige Zeit verwendete er zum Studium und Besuch verschiedener chirurgischer und geburtshilflicher Kliniken. Seine Habilitation erfolgte in Strassburg im Juli 1905. Seither liest er theoretische und praktische Kollegien und vertritt seit 1907 den Direktor der Klinik bei dessen Abwesenheit.

Die wissenschaftliche Publizistik <sup>Schickeles</sup> ist eine ungemein reichhaltige. Er legt 80 Arbeiten vor. Die Arbeiten von Schickele bewegten sich ursprünglich auf pathologisch-anatomischem Gebiete und gingen dann auf klinische Fragen über, zu deren Lösungen anfangs pathologisch-anatomische, später experimentelle Untersuchungen herangezogen wurden. Demnach können seine Arbeiten eingeteilt werden in pathologisch-anatomische Untersuchungen über Erkrankungen im Bereiche der weiblichen Genitalien, welche Gruppe von Arbeiten nicht weniger als 22 Einzelpublikationen umfasst. Es gehören hieher die

( Placenta, mesonephrische u. Ovarialtumoren, Extrauterin gravidität, Schwangerschaftsveränderungen.)

Eine zweite Gruppe von

suchungen über die Physiologie und Pathologie der Schwangerschaft

(Schwangerschaftstoxikosen, innere Sekretion der Genitalorgane.)

21 22 26 27 und 38.

(Krimineller Abort, Strafrecht und Frauenheilkunde)

schem und experimentellen

die Funktion der Ovarien, welcher Frage die Arbeiten 46, 50, 51, 56, 57, 62, 63, 64, 71, 73, 75, 80 gewidmet sind und über normale <sup>n.</sup> pathologische Zustände während der Menstruation, worauf sich die Arbeiten 52, 53, 54, 61, 65, 68, 76 und 77 beziehen.

In sieben Arbeiten ( 22, 24, 26, 27, 44, 55, 78 ) behandelt Schickele Fragen der operativen Technik und Indikationsstellung.

Es muss besonders betont werden, dass trotz der Vielseitigkeit Schickeles in publizistischer Hinsicht alle Arbeiten durchaus das Gepräge hohen wissenschaftlichen Ernstes und verlässliche Gründlichkeit zeigen. Sie sind mit ausserordentlicher Klarheit

geschrieben, sie lassen in Schickele einen ausgezeichneten Operateur und peinlich gewissenhaften Diagnostiker erkennen, der mit dem Mikroskop gewandt umzugehen weiss und sich dadurch in so manche Frage seines Faches besonders vertieft hat.

Sein Lehrer Fehling stellt ihm ein glänzendes Zeugnis aus, das namentlich seine Eigenschaften als ausgezeichneter Lehrer und hervorragend und allgemein gebildeter Mensch betont.

Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Herr Prof. Schickele in hervorragendem Masse alle jene Qualitäten besitzt, welche zur selbständigen Leitung einer Klinik erforderlich sind und seine enorme wissenschaftliche Arbeitskraft verbürgt auch, dass er nicht nur selbst weiterforschen, sondern gewiss auch in der Lage sein wird, jüngere Kollegen zur Forschung anzuleiten und zu erziehen.

In zweiter Linie will sich das Komitee mit Prof. Karl Reifferscheid beschäftigen.

Er ist 1874 in Breslau geboren, studierte an den Universitäten Bonn, München, Berlin, promovierte in Bonn am 31.7.1897 zum Doktor. 1898,99 Wintersemester, war er Volontärarzt an der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Friedrichshain in Berlin unter Prof. Fürbringer. Im Sommersemester 99 Volontär am pathologischen Institut in Bonn unter Prof. Köster. Seither ist er Assistent der Universitäts-frauenklinik in Bonn, wurde 1903 Oberarzt daselbst, habilitierte sich im November desselben Jahres und erhielt 1908 den Professortitel. Vom Jänner 1911 bis 1. April 1912 hat er als stellvertretender Direktor die Universitäts Frauenklinik in Bonn geleitet. Seither ist er wieder Oberarzt daselbst.

Auch Prof. Reifferscheid hat, wenn auch nicht in dem Masse wie der vor ihm behandelte Prof. Schickele, neben dem Fache der Geburtshilfe und Gynäkologie auch theoretische Ausbildung genossen. Er legt 36 Publikationen vor, welche sich mit verschiedenen Fragen aus der Geburtshilfe und Frauenheilkunde beschäftigen und teils als interessante literarische Mitteilungen, teils als statistische Arbeiten, teils als Arbeiten, die sich mit der Frage der Technik beschäftigen, zu bezeichnen sind.

So hat ihn namentlich die Frage der Pubiotomie, die Behandlung der Eklampsie, Grenzgebiete zwischen Urologie und Gynäkologie

intensiv beschäftigt. In letzter Zeit hat er sich namentlich mit der Frage der Röntgenuntersuchung und Röntgentherapie von Frauenleiden beschäftigt und durch histologische Untersuchungen über die Beeinflussung menschlicher und tierischer Eierstöcke durch Röntgenstrahlen einen sehr wertvollen Beitrag zur Frage der Beeinflussung tierischer Gewebe durch Röntgenstrahlen überhaupt geliefert. Es soll überhaupt betont werden, dass Reifferscheid in sehr dankenswerter Weise allzu einseitiges und allzu intensives therapeutisches Vorgehen mit Röntgenstrahlen durch exakte Beobachtung auf ein richtiges Mittelmaass zurückzuführen bestrebt ist.

Hören wir zudem, wie hoch ihn sein eigener Chef <sup>Prof.</sup> von Franqué einschätzt, sowie, dass Reifferscheid bereits bei mehreren Vorschlägen zur Besetzung von Frauenkliniken mit auf der Liste stand, so kann es wohl gar keinem Zweifel unterliegen, dass auch er eine vorzügliche Aquisition für Innsbruck bedeuten würde.

Auch Prof. Ottomar Hoehne ist als ein durchaus erster Kandidat für die Besetzung einer geburtshilflich-gynäkologischen Klinik zu betrachten. Er ist im Juli 1871 geboren, studierte Medizin in Kiel, Rostock und Berlin, promovierte zum Doktor in Rostock am 17. Dezember 1898. Er trat als Assistent in die Rostocker Universitätsfrauenklinik ein und war daselbst vom Juli 96 bis zum 1. Juli 97 zweiter, bis zum 1. Juli 98 erster Assistent. Vom 1. September 1898 bis Jänner 1900 war er Assistent im pathologischen Institut der Universität Rostock, hierauf durch ein Jahr Assistent einer Privatfrauenklinik und trat am 1. April 1901 wieder in den Verband der Kieler Universitätsfrauenklinik. Vom Juni 1909 bis April 1910 leitete er nach Abgang Pfannenstiels als stellvertretender Direktor die Klinik, um dann nach der Neubesetzung derselben wieder als erster Assistent einzutreten. Im Juli 1904 habilitierte er sich 1908 machte er eine längere Studienreise nach England, 1909 erhielt er den Professortitel. Seit seiner Habilitierung hat er ständige Vorlesungen aus dem Gebiete der Frauenheilkunde und Geburtshilfe abgehalten. Hoehne legt 51 Arbeiten vor, welche ebenfalls wie die der vorher beschriebenen Herren alle möglichen Gebiete der Frauenheilkunde und Geburtshilfe betreffen. Ganz besondere Aufmerksamkeit hat er der Prophylaxe der Peritonitis zugewendet und diese

Frage durch mehrere experimentelle Arbeiten bereichert. Auch klinische Erfahrungen über die Vorbehandlung des Bauchfells schließen sich daran. Wenngleich die Resultate dieser Arbeiten durchaus nicht ungeteilten Beifall finden und finden können, so zeigen sie doch von gründlicher Vertiefung des Autors in ein gewiss sehr beherzigungswertes Gebiet und lassen nur den einen Einwand zu, dass man durchaus nicht die Resultate aller Tierexperimente ohne weiteres auf den Menschen übertragen kann. Besonders betont seien auch noch seine histologischen Studien über <sup>die Eierstockentwicklung im Uterus und über</sup> die Erkrankungen der Tuben, wobei er namentlich wertvolle Beiträge zur Frage der Aetiologie der Tubargravidität bringt. Auch mit der Tuberkulose des weiblichen Genitaltraktes hat er sich beschäftigt. Seine Arbeiten sind gut und klar geschrieben. ~~Die Literatur ist teilweise etwas mangelhaft verwertet.~~

Von den reichsdeutschen Kandidaten würde das Komitee Prof. Hoehne an letzter Stelle stellen. <sup>Vorzugsweise</sup> ~~In erster Linie~~ wohl deshalb, weil er keine so gründliche Ausbildung in theoretischen Fächern als Vorstudium seines eigentlichen Faches genossen hat wie Reifferscheid und namentlich Schickele. Es ist aber zweifellos, dass auch Prof. Hoehne als durchaus ernster Kandidat für die Neubesetzung der Innsbrucker <sup>Gebürtshilfs- gynäkolog. Lehrkavale</sup> ~~Frauenklinik~~ in Frage kommen würde.

Damit kommt das Komitee zur Besprechung der österreichischen Kandidaten. Der älteste von ihnen Prof. Mathes ist im Jahre 1871 in Wien geboren und wurde am 1. Juli 1895 zum Doktor promoviert, nachdem er seine Studien in Wien und Greifswald betrieben hatte. 1893 bis 1894 war er Hospitant an der medizinischen Klinik Nothnagel, dann durch ein Jahr Demonstrator am anatomischen Institut Zuckerkandl. 1895/96 war er mit bakteriologischen Arbeiten im Institut Paltauf in Wien beschäftigt. Vom 1. April 96 bis 31. März 98 war er durch zwei Jahre als Volontärassistent der chirurgischen Klinik ~~von~~ <sup>in</sup> Königsberg unter v. Eiselsberg tätig. Vom 1. April 1898 bis Ende März 1899 war er Operationszögling an der Frauenklinik in Prag und übersiedelte von dort mit seinem Chef v. Rosthorn nach Graz, wo er bis zum 31. März 1907 als Assistent der Klinik tätig war. Darauf ~~hin~~ hatte er das reiche gynäkologische Material des städtischen Krankenhauses in Graz durch vier Jahre zur Verfügung und ist

seit dem 14. Juli 1913 neuerdings klinischer Assistent in Graz, mit der Leitung des strahlentherapeutischen Institutes der Frauenklinik betraut. Dieser Strahlenbehandlung hat er im Dezember 1913 eine besondere Ausbildung durch eine vierwöchentliche Reise nach Freiburg, Tübingen, München und Wien gewidmet. Im April 1904 wurde er Privatdozent, 1911 erhielt er den Titel eines ausserordentlichen Professors.

Aus diesem Curriculum vitae erhellt zunächst die ganz glänzende Ausbildung von Mathes, der mit der Anatomie beginnend, über die pathologische Anatomie zur Chirurgie überging und nach gründlicher Ausbildung in letzterer Disziplin sich erst seinem Fache der Geburtshilfe und Frauenheilkunde zuwendete.

In Letzterem hat er nun auch sehr fruchtbar publizistisch gearbeitet. Er legt 56 wissenschaftliche Arbeiten vor, darunter auch ein Lehrbuch für den Hebammenunterricht. Alle möglichen Kapitel der Gynäkologie und namentlich der Geburtshilfe sind von Mathes bearbeitet worden. Alle seine Arbeiten zeichnen sich durch besondere Gründlichkeit und Vertiefung aus. Seine Hauptstärke <sup>von ihm</sup> liegt in dem <sup>Gestaltung</sup> Nähe <sup>zu den</sup> jedesmaligen Hereinbeziehung sozial ausserordentlich wichtiger Fragen in seine wissenschaftlichen Abhandlungen. Mit ganz besonderer Wärme tritt er <sup>Jahr</sup> ~~jedesmal~~ für eine zweckentsprechende Ausbildung und soziale Stellung der Hebammen ein, wodurch er ganz gewiss ~~in~~ der Geburtshilfe einen grösseren Dienst geleistet hat, als das etwa durch Mitteilung interessanter Einzelfälle geschehen kann. Auch seine Vorbildung in anderen Fächern zeigt sich in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Er hat sowohl aus dem Gebiete der Anatomie, als aus dem Gebiete der Chirurgie interessante Arbeiten geliefert. Hat sich mit experimentellen Themen eingehend beschäftigt und es verstanden, die Materie in anregender Weise zu verarbeiten, sodass dadurch auch eine gute Lehrtätigkeit gewährleistet erscheint. Mathes hat ~~es ver-~~ ~~standen~~ sich durchaus an erstklassige und grosse Lehrer zu halten <sup>gewillt</sup> und diesem Umstand verdankt er wohl auch seine grosse Vielseitigkeit. Es ist zweifellos, dass Mathes seiner Ausbildung, seinem Werdegang, sowie seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nach, dem besten Kollegen des deutschen Reiches würdig an die Seite gestellt werden kann. Dass er die besten Qualitäten zur Uebernahme der Universitätsfrauenklinik in Innsbruck besitzt, kann gar keinem Zweifel unterliegen.

Wir wenden uns in der Besprechung an Prof. Fritz Kermauner. Er ist im Juli 1872 in Cilli in Steiermark geboren, hat seine medizinischen Studien in Graz vollendet und daselbst am 6. Juni 1896 den Doktorgrad erlangt. Nachdem er ein halbes Jahr im hygienischen Institut in Graz zugebracht hatte, trat er als Operationszögling an der chirurgischen Klinik in Graz unter Hofrat Nicoladoni ein und blieb daselbst durch zwei Jahre. Am 1. März 1899 trat er unter v. Rosthorn als Operationszögling an der Frauenklinik zu Graz ein und wurde im Oktober 1900 daselbst Assistent. Er übersiedelte 1902 mit seinem Chef nach Heidelberg und blieb dortselbst weiter Assistent an der Frauenklinik. Im Jänner 1904 wurde er in Heidelberg habilitirt. Uebersiedelte mit Hofrat v. Rosthorn 1908 nach Wien, wurde erster Assistent der Frauenklinik daselbst und neu habilitirt. Nach dem Tode Rosthorns wurde er für das Wintersemester 1909-1910 mit der Supplirung der zweiten Frauenklinik betraut. Im April 1910 trat er in die Privatpraxis über, erhielt im April 1912 den Titel eines ausserordentlichen Professors.

Kermauner's grösste Stärke liegt in seinem Bienenfleiss. Er legt 65 Arbeiten, darunter eine ganze Reihe grösserer Monographien vor, welche sowohl Kapitel der Geburtshilfe als auch der Gynäkologie betreffen. ~~Bewunderungswert ist seine Literaturkenntnis und die Leichtigkeit, mit welcher es ihm gelang, die Literatur für seine grossen Werke zusammenzufinden.~~ Daneben finden sich <sup>auch</sup> allerdings eine Reihe kleinerer und grösserer kasuistische Mitteilungen, die aber alle auf ein möglichst hohes Niveau von ihrem Autor gestellt wurden. Er hat sich in der <sup>Tsch. Fach</sup> ~~deutschen~~ Literatur einen sehr geachteten wissenschaftlichen Namen bereits erworben. Und wenn man in dem einen oder anderen Werk statt des Aufbaues auf ~~hypothetischer~~ Grundlage eine selbständige Vertiefung in den Gegenständen wünscht <sup>Te. würde</sup>, so muss doch hervorgehoben werden, dass Kermauner die klinische Arbeit mit solchem Eifer und Ernst betrieben hat, dass es ihm unmöglich war, noch mehr zu leisten als er geleistet hat. Rosthorn hat Kermauner stets als seine rechte Hand bezeichnet und <sup>man</sup> ~~Referent~~ weiss <sup>aus eigener Erfahrung</sup>, dass K. monatelang die Klinik, der er seine ganzen Kräfte widmete, nicht verlassen hat. <sup>Man</sup> ~~Darin~~ mag es begründet erscheinen, dass Kermauner eine mehr stille, nach aussen hin wenig markante Natur ist, stets freundlich und liebenswürdig, niemals auf

den eigenen Vorteil bedacht, vielleicht zu bescheiden. Er ist ein vorzüglicher Operateur, unendlich streng und gewissenhaft in der Indikationsstellung und infolgedessen auch erfolgreich. Das Professorenkollegium in Wien hat keinen Moment gezweifelt, nach dem erschütternden Tode v. Rosthorns Kermauner als supplirenden Leiter der Klinik vorzuschlagen. Er hat die Supplirung mit bestem Erfolge durchgeführt, seine Vorlesungen waren stets gut besucht, die untergebenen Aerzte und Schüler hingen an ihm. Es ist fraglos, dass Kermauner zur Leitung der <sup>gynäkologisch-gynäkolog.</sup> Frauenklinik in Innsbruck durchaus geeignet erscheint. ~~Man würde ihm nur in seinem Interesse ein selbstbewussteres Wesen und Auftreten wünschen.~~

Der <sup>letzte, aus der Reihe</sup> ~~jüngste~~ der österreichischen Kandidaten <sup>zu befragen</sup> ist Dozent Dr. Georg August Wagner, geboren zu Prag am 23. September 1873 als Sohn deutscher Eltern. Die medizinischen Studien absolvierte er an den Universitäten Prag und Graz und wurde an letzterer Universität im März 1901 zum Doktor promovirt. Am 1. Oktober 1901 war er in der Prosector der k.k. Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien unter Prof. Paltauf durch ein Jahr hindurch tätig, und hospitalisierte gleichzeitig an der inneren Abteilung dieses Spitals. Am 1. Oktober 1902 trat er über Wunsch seines späteren Chefs v. Rosthorn an der ersten chirurgischen Klinik in Wien unter Hofrat von Eiselsberg als Operationszögling ein und wurde im August 1903 klinischer Assistent daselbst und blieb in dieser Eigenschaft ein Jahr. Dann übersiedelte er nach Heidelberg zu von Rosthorn als Volontärassistent. Am 1. Oktober 1905 kam er dann als klinischer Assistent an die zweite Frauenklinik nach Wien unter Hofrat Chrobak und blieb bisher in dieser Stellung an der genannten Klinik. Unter Chrobak von 1905 bis 1908, unter v. Rosthorn von 1908 - 1910 und unter Wertheim von 1910 bis jetzt. Im Jahre 1913 habilitierte er sich als Privatdozent an der Universität in Wien.

Wagner legt ~~allerdings~~ nur 16 wissenschaftliche Arbeiten vor, unter welchen in aller erster Linie seine Habilitationsschrift, welche sich mit der Frage der Herkunft des Fruchtwassers auf Grund experimenteller und klinischer Untersuchungen beschäftigt, besondere Bedeutung erlangt hat. Diese auch von Autoritäten des Reiches als vorzügliche Studie anerkannte Arbeit zeigt Wagner als gewandten

Experimentator und guten Kliniker. Auch seine übrigen Arbeiten sind durchaus gut und sachlich geschrieben und betreffen sowohl Fragen der pathologischen Anatomie, als auch der Chirurgie, wie schliesslich der Hauptsache nach, Fragen, welche die Geburtshilfe und Frauenheilkunde betreffen. Wagner spricht sehr gut, weshalb seine Kurse stets gut besucht sind. Er hat ein freies, dabei sehr zielbewusstes Wesen, verfügt über den nötigen Grad von Energie. Dass er relativ spät zur Habilitierung gelangte, ist dem unglücklichen Umstande des frühen Ablebens seines Lehrers von Rosthorn zuzuschreiben; auch seine relativ kleine publizistische Tätigkeit ist gewiss zum Teil durch äussere Gründe beeinflusst, nachdem er sich über Aufforderung von Rosthorn's vorzüglich mit der Organisation und Einrichtung der neuen Frauenklinik in Wien durch nahezu drei Jahre zu beschäftigen hatte.

*Des Comite* ~~Referent, der Dozent Wagner persönlich sehr gut kennt,~~ kann ihn durchaus als geeignet zur Uebernahme einer Universitätsklinik bezeichnen und es wird diese Annahme durch ein glänzendes Zeugnis, das Chrobak seinerzeit Wagner ausgestellt hat, bestätigt. Es ist durchaus zu hoffen, dass Wagner in selbständig leitender Stellung auch auf <sup>wissenschaftlichen</sup> ~~publizistischen~~ Gebiete noch Fruchtbare leisten wird.

Wenn man nun die einzelnen hier besprochenen Kandidaten gegeneinander abwägt, eine Frage, mit der sich das Komitee lange und mit besonders reiflicher Ueberlegung beschäftigt hat, so ergibt sich fast naturgemäss, dass je ein deutscher Kollege mit einem österreichischen in Parallele gesetzt werden kann. Schickeles hervorragende wissenschaftliche Arbeitsleistung, gründliche theoretische Ausbildung finden ein Gegenstück in Mathes, der ebenso wie jener anatomisch, pathologisch-anatomisch und chirurgisch für seinen Beruf als Frauenarzt vorgebildet ist. Was Schickele über Mathes stellt ist nicht nur die Fülle seiner wissenschaftlichen Arbeiten, sondern auch die besondere Vielseitigkeit, mit welcher er das Gebiet der Geburtshilfe und Frauenheilkunde bearbeitet hat. Mathes dürfte mehr praktische Erfahrungen besitzen, da er älter und um 4 Jahre länger Assistent an einer Frauenklinik ist. Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch die wissenschaftlichen Leistungen Mathes sehr zahlreiche sind, dass er namentlich auf einem Gebiete, das für

die Disziplin von höchster Bedeutung, <sup>ist</sup> auf dem Gebiete des Hebammenwesens mit aller Kraft gearbeitet hat.

Reifferscheid, der auch bei der Besprechung der reichsdeutschen Kandidaten an zweiter Stelle genannt wird, reicht <sup>überhaupt</sup> ~~an Zahl seiner~~ wissenschaftlichen Arbeiten an die beiden vorgenannten Kandidaten nicht heran. Um ein Jahr älter als Schickele, drei Jahre jünger als Mathes, hat er es bereits zu einem hohen wissenschaftlichen Niveau gebracht. Als Beweis hiefür möge nochmals erwähnt werden, dass er ~~bereits~~ mehrfach bei der Besetzung gynäkologischer Lehrkanzeln vorgeschlagen war. Ihm an die Seite möchte das Komitee von den österreichischen Kandidaten Prof. Kermauner stellen, der aus derselben Schule wie Mathes hervorgegangen, jünger als dieser ist und demselben eine zeitlang an der Rosthornschen Klinik untergeordnet war. Sowohl Reifferscheid als Kermauner haben eine wesentlich geringere theoretisch-praktische Vorbildung für ~~die Frauenheilkunde~~ <sup>ihre Fach</sup> genossen als Schickele und Mathes. Was Kermauner an Zahl der Arbeiten vor Reifferscheid voraus hat, wird durch die Originalität der wissenschaftlichen Tätigkeit Reifferscheid's wettgemacht.

Hoehne muss, wie wohl er der älteste der reichsdeutschen Kandidaten ist, doch in letzter Linie genannt werden. Er ragt in wissenschaftlicher Hinsicht an Schickele und Reifferscheid nicht heran.

Immerhin ist er jedoch durchaus als ein sehr ernster Anwärter auf eine ordentliche Professur zu bezeichnen und deshalb konnte sich das Komitee nicht entschliessen, ihn etwa von der Liste abzusetzen. Es mag auf den ersten Blick als Ungerechtigkeit erscheinen, wenn ihm von den österreichischen Kollegen Dozent Dr. Wagner, der erst seit einem Jahre habilitirt ist und ~~weit~~ weniger Wissenschaftliches geleistet hat als Hoehne, an die Seite gestellt wird. Nach ~~besonders~~ reiflicher Ueberlegung ~~gerade dieser Lokation~~ hat es aber das Komitee doch als vollauf berechtigt gefunden, Hoehne und Wagner in eine Parallele zu setzen. Die ~~geringe Zahl der~~ <sup>seiner</sup> Arbeiten Wagners ~~ist~~ <sup>ist</sup> so gründlich und gut, <sup>von der Universität Wien</sup> ~~seine~~ besondere Ausbildung in Chirurgie, <sup>ist</sup> sein ausgesprochenes Lehrtalent <sup>berechtigten</sup> ~~gestatten~~ den Vergleich <sup>gestatten</sup>.

<sup>Ausschuss</sup> ~~Komitee~~ Sohin möchte nach reiflicher Ueberlegung ~~das~~ gefertigte ~~Komitee~~ der Fakultät folgende Doppelterne für die Neube-

setzung der geburtshilflich-gynäkologischen Klinik in Innsbruck ~~zur~~  
~~Genehmigung und ministeriellen Unterbreitung~~ vorschlagen.

Primo loco : Schickele - Mathes *ex aequo*  
Secundo " : Kermauner - Reifferscheid *Ex aequo*  
Tertio " : Hoehne - Wagner *Ex aequo*

*Prof. v. Haas + Haberer  
als Referent.*

*Prof. Loos*

*Prof. Munk*

*Prof. Pöschl*

*Prof. v. Schönmann*

